

Wonderfilm

Die im Hass wiedervereinte Britpopband Oasis tut sich für einen Konzertfilm über ihre Comeback-Tour mit »Peaky Blinders«-Schöpfer Steven Knight zusammen. Knight sei als Produzent an Bord, Regie würden die Filmemacher Dylan Southern und Will Lovelace führen, berichtete das Onlinemagazin *Pitchfork*. Produktionsfirma des Films, der mit dem Titel »Oasis Live '25« angekündigt wurde, seien die Magna Studios. Southern und Lovelace hatten schon den Dokumentarfilm »Shut Up and Play the Hits« (2012) über die Band LCD Soundsystem sowie die Doku »Meet Me in the Bathroom« über die New Yorker Musikszene zu Beginn der 2000er gedreht. Noel und Liam Gallagher hatten im vergangenen Sommer überraschend ihr Comeback und eine Tournee im Sommer 2025 angekündigt. Los geht es am 4. Juli in Cardiff. Ein Veröffentlichungsdatum für den Konzertfilm ist noch nicht bekannt. (dpa/W)

Ein neuer Stern

Country-Sängerin Trisha Yearwood findet in Hollywood einen festen Platz. Die 60jährige wird auf dem »Walk of Fame« geehrt. Am 24. März soll sie die 2.805. Sternplakette auf dem berühmten Bürgersteig enthüllen. Yearwood hatte bereits 1991 mit ihrem Debütalbum »Trisha Yearwood« großen Erfolg. Songs wie »She's in Love With the Boy« oder »Perfect Love« wurden Hits, ihre Alben verkauften sich millionenfach. Fans hat sie auch als Autorin von Kochbüchern mit Rezepten aus den US-Südstaaten. (dpa/W)

Ellen Auerbach und Lea Grundig sind sich nie begegnet, doch ihre in Palästina entstandenen Werke, zirka 60 von insgesamt 540 Fotografien und zwei Filme von Auerbach sowie eine Auswahl von 50 Zeichnungen von Grundig, sind Gegenstand der vergleichenden Ausstellung in Eberswalde, die der Kunsthistoriker Eckhart J. Gillen aus dem Bestand der Berliner Akademie der Künste zusammengestellt hat.

Die Fotografin Ellen Auerbach, 1906 als Ellen Rosenberg in einer säkularen jüdischen Familie in Karlsruhe geboren, betrieb mit Grete Stern in Berlin das Fotostudio »ringl + pit«. Beide mussten nach der Machtübergabe an die Nazis Deutschland verlassen. Während Stern nach Argentinien auswanderte, gelangte Rosenberg mit einem von Grete Stern finanzierten »Kapitalistenzertifikat« 1933 nach Palästina, das sie nur drei Jahre später mit ihrem Mann, dem Bühnenbildner und Marxisten Wolfgang Auerbach, wieder in Richtung England und später die USA verließ. Rosenberg besaß weder Hebräisch- noch Englischkenntnisse und bediente sich ausschließlich ihrer Kamera, um sich mittels Fotografie und Film dem Land unter britischem Mandat und den dort lebenden Juden sowie der arabischen Bevölkerung zu nähern. Berührende Porträts von jüdischen Bauarbeitern und Kindern, arabischen Händlern, Schuhputzern und Arbeitern sind Belege für Auerbachs offenen Blick auf die für sie völlig neue gesellschaftliche Situation. Auch Landschaften, Stadtansichten, religiöse Feste und eindrucksvolle Strandszenen, wie die von einem kleinen Jungen, der verwundert auf die Kamelkarawane am Meer blickt, geraten in ihren Fokus. Wie einem Beitrag von Rosa von der Schulenburg im Ausstellungskatalog zu entnehmen ist, wurde die Kamera nach der Ankunft aus Rosenbergs Gepäck gestohlen, und der noch in Deutschland verbliebene Lebensgefährte Walter Auerbach sandte ihr eine Leica nach. Bei einer zweiten Passage nach Palästina, nach dem Besuch ihrer Fotostudiopartnerin Grete Stern in London, kehrte Rosenberg von Triest aus nach Jaffa zurück und



Ellen Auerbach, »Shine« Jaffa, Palästina (1935)

Leben im Exil

Eine Ausstellung über Ellen Auerbach und Lea Grundig. Von Matthias Reichelt

ging die Atmosphäre auf dem Schiff, der »Patria«, mit einer 16-Millimeter-Filmkamera ein, darunter auch ein Gespräch des Bauhaus-Architekten Erich Mendelsohn mit Chaim Weizmann. Mendelsohn entwarf viele Bauten in Tel Aviv, bevor er später in die USA ging. Chaim Weizmann wurde 1949 zum ersten Präsidenten Israels gewählt. In einem zweiten Film dokumentierte Rosenberg die »weiße Stadt« Tel Aviv als einen von moderner Architektur geprägten Ort. Auerbach hatte »nie zionistische Ideale verfolgt« und sich von »ihren familiär geprägten jüdischen Wurzeln gelöst«, wie ihre Biographin

Inka Graeve Ingelmann im Katalog zitiert wird. Lea Grundig, 1906 in der orthodox-jüdischen Familie Langer in Dresden geboren, hatte als Jugendliche zwar der zionistischen Vereinigung Blau-Weiß angehört, heiratete als Studentin, gegen den Willen der Eltern, den Goy Hans Grundig und trat in den späten 20er Jahren in die KPD ein. Sie war nicht nur als Jüdin gefährdet, sondern wurde auch als Kommunistin verfolgt. Sie verbüßte diverse Haftstrafen, bevor sie von der Jewish Agency for Palestine kurz vor der bevorstehenden Deportation nach Ravensbrück freigekauft werden konnte

und noch am selben Tag, dem 13. Februar 1940, ausreisen musste. Während Hans Grundig ins KZ Sachsenhausen kam, emigrierte Lea über Prag und Bratislava und von Tulcea in Rumänien mit der »Pacific« nach Palästina und schuf auf den diversen Etappen der langen Reise beeindruckende Porträts von anderen Flüchtlingen. Vor der Küste Palästinas wurden die Passagiere auf die dort ankernde »Patria« umquartiert und sollten weiter nach Mauritius verschifft werden. Bei einem Anschlag der Haganah auf das Schiff, um das Verbleiben der Jüdinnen und Juden in Palästina zu erzwingen, fanden Hunderte von Menschen den Tod. Lea Grundig überlebte unverletzt und verbrachte fast ein Jahr im britischen Internierungslager Atlit bei Haifa, wo sie unter anderem Porträts der Insassen zeichnete, die sie in der Waschbaracke des Lagers ausstellte. Grundig lebte danach bei ihren Angehörigen und in Kibbuzim, illustrierte hebräische Kinderbücher, hatte Ausstellungen und wurde Mitglied der Kommunistischen Partei Palästinas, die sich für einen gemeinsamen Staat für Juden und Palästinenser einsetzte. Somit ist es nicht verwunderlich, dass sie in ihren großartigen Porträts nicht nur Kibbuz-Arbeiterinnen und -Arbeiter darstellte, sondern auch arabische Frauen und Männer zeichnete. 1942/1943 begann sie, basierend auf Berichten von Emigranten und aus Zeichnungen, mit Zeichnungen, die das Leiden der Juden und Jüdinnen unter den Nazis zeigen. Als Buch erschien es in englischer und hebräischer Fassung und 1947 in Dresden auf deutsch unter dem Titel »Im Tal des Todes« mit einem begleitenden Text von Kurt Liebmann. Darin findet sich die Zeichnung eines Güterzugs mit einem Berlin-Lublin beschrifteten Waggon, beladen mit zusammengepferchten toten Jüdinnen und Juden. Zwei weitere Zyklen an Zeichnungen »Ghetto und Ghettoaufstand« und »Niemand wieder« folgten. Obgleich Grundig, die wenige Monate nach der Staatsgründung Israels im November 1948 Palästina verließ und 1949 nach Deutschland in die DDR zurückkehrte und dort öffentliche Funktionen übernahm, wurden ausgerechnet ihre Schoah-Darstellungen als »Kult des Hässlichen« in der Formalismusdebatte angeprangert. Lea Grundig hat bis zu ihrem Tod in der DDR starke Kontakte zu Freunden in Israel gepflegt, kritisierte aber auch den zionistischen Nationalismus. ■ »Ellen Auerbach und Lea Grundig – Zwei Künstlerinnen in Palästina«, Museum Eberswalde, bis 27.4.2025

Die junge Welt

Stellenangebote

Die *Junge Welt* setzt auf die gedruckte Tageszeitung und entwickelt auf deren Grundlage den Onlineauftritt weiter. Das tägliche Erstellen der 16seitigen Ausgabe (plus Beilagen) verlangt präzises Arbeiten und Kreativität. Unser Herstellungskollektiv sucht zum nächstmöglichen Zeitpunkt eine

Mediengestalterin (m/w/d)

mit Schwerpunkt Tageszeitungsgestaltung in Vollzeit (39 Stunden)

Erwünscht sind:

- Ausbildung im Fach Layout/Mediengestaltung (auch Grafikdesignstudium)
- bei Erfahrung Einstieg ohne Abschluss möglich
- sicherer Umgang mit Adobe-Programmen (Indesign, Photoshop, Illustrator, Acrobat)
- Erfahrung im Erstellen von Printprodukten
- Kenntnisse im Webdesign
- Belastbarkeit, Teamfähigkeit und Zuverlässigkeit
- gute Deutschkenntnisse
- Interesse an politischen Zusammenhängen

Wir bieten:

- Bezahlung nach transparentem Haustarifvertrag
- kreativen Spielraum für die Umsetzung der Aufgaben
- Mitwirkung an der Entwicklung wichtiger Medienprodukte
- Berufliche Weiterbildungsangebote

Bitte schicke Deine vollständigen Bewerbungsunterlagen (Motivationsschreiben, Lebenslauf, Zeugnisse etc.) an:

bj@jungewelt.de oder Verlag 8. Mai GmbH, Bewerbung Mediengestaltung, z. Hd. Brigitte Jelkmann, Torstr. 6, 10119 Berlin

Weitere Stellenangebote unter jungewelt.de/jobs

Ballade von der Öztaler Höhe

■ Gedicht zeigen. Von Thomas Gsella

Ich trampelte mal von Hamburg nach Venedig,
Und in der dritten Nacht sprach mein Gefühl:
»Dein Körper ist so mancher Ruhe ledig.«
Öztaler Alpenmonde leuchten kühl.

Das Tier lebt ohne Zeit, der Mensch darf hoffen.
Ich lief bergab, der Mond sprach: Es ist vier,
Da, plötzlich, dies Hotel. Die Tür war offen,
Sperrangelweit, als gäb es keine Tür.

Ein freier Schlafplatz! Eingehüllt in Daunen,
Die Liege wie aus Stein. Gern schlaf ich hart,
Doch machte diese Härte mich kurz staunen.
Dann ging mein Traum von Autos, und es trat
So mancher Mensch ganz nahe an mein Bett.
Bald füllten Kaffeedüfte diesen Traum,
Als ob er in den Tag gewechselt hätte.

Die Sonne weckte mich in einem Raum,
Der ohne Wand war und zum Himmel reichte,
Nur eine Tür. Die ging zum Frühstückssaal.
Ein Blick auf das Buffet, und ich erlebte:
Wie ungeheuer die Produktauswahl!

Ein Currywürstchen ist ein Baucherfrischer,
Ein Pappkaffee die beste Herzaznei.
Es gab auch Öl und Autoscheibenwischer,
Doch meine Übernachtung: kostenfrei!

So hab ich mich bei der Rezeptionistin
Mit einem bunten Wortestrass bedankt.
Doch war sie die weit größere Stilistin
Und sprach vollendet: »Haben Sie getankt?«